

Erfahrungsbericht Berlin ERASMUS SoSe22

Berlin. Eine eigene, bunte und dreckige Welt. Ich spreche von einer ‚Welt‘, da man Berlin nicht nur als eine Millionenstadt sehen sollte, sondern als einen anderen Planeten. Am Anfang kann man recht sprachlos sein und denken man passt irgendwie nicht rein, doch das ist nur Schein. In Berlin findet jeder und jede einen Platz für sich, egal ob in der Techno- und Rave-, der Künstler*Innen-, Fotografie- oder Kneipen-Szene (ja, diese gibt es tatsächlich auch), etc.

Vor meinem ERASMUS Aufenthalt habe ich Berlin schon Mal besucht. Ich war sofort verliebt und wollte unbedingt das echte Leben an meinem eigenem Leib erfahren. Dann kam die Möglichkeit für mich ein Austauschsemester zu machen, also habe ich mich sofort beworben und TA-DAA! Ich habe den Platz auch bekommen. Da ich schon mehr oder weniger wusste was auf mich zukommt war ich am Anfang nicht allzu überfordert in der neuen Stadt. Mit was ‚auf mich zukommt‘, meine ich das verrückte Partyleben in den zahlreichen Technoclubs der Stadt, den sonnigen Sonntagen im *Mauerpark* verbunden mit dem Geruch von Vintage-Kleidung und Grillfleisch, den Gesängen von Sängern und Sängerinnen aus der ganzen Welt und dem Aufschreien von Jugendlichen die gerade eine Runde Flunky-Ball (ein Trinkspiel, welches ebenfalls in Wien recht bekannt ist) gewonnen haben. Je länger ich dort gelebt habe, desto mehr und mehr Facetten der Stadt habe ich kennengelernt. Berlin ist voller Kultur. Subkulturen und Realitätsflüchtlinge leben hier ihren Alltag, meistens in Begleitung von einem kalten Berliner Kindl oder einem Club-Mate und einer Musikbox, egal ob die Uhr 12 Uhr mittags oder 3 Uhr morgens schlägt.

Ich habe mich für das Sommersemester entschieden, da die Winter in Berlin bitterkalt, grau, nass und einfach traurig sind. Wer ein Fan von Kälte und Dunkelheit ist, wird im Wintersemester perfekt aufgehoben sein. Das Sommersemester hat erst Mitte April angefangen, ich habe beschlossen schon im März anzureisen, um mich einzuleben, Freunde zu finden und die Stadt zu erkunden. Alles hat super funktioniert und ich habe großartige Menschen sowohl aus Wien als auch aus Städten wie Buenos Aires, Seoul oder Port Louis kennengelernt. Um ehrlich zu sein bin ich in Berlin Menschen aus der ganzen Welt begegnet, aber komischerweise nur einer Handvoll echter ‚born and raised‘ Berliner. Wer darauf hofft sich mit wahren Berlinern zu unterhalten muss ganz weit weg von allen Hipster-Lokalen und in die tiefsten *Kieze*, was so viel wie ‚Viertel‘ bedeutet, der Stadt rein. Alle Subkulturen verfügen über Gatekeeper und es ist nicht so einfach hier Zugang zu erhalten, außer man ist selbst Teil der Kultur oder hat wenigstens ein bisschen Ahnung davon. Zurück zu dem ersten Monat. Ich empfehle allen Berlin zuerst gut zu entdecken. Die Stadt ist dreimal so groß wie Wien und bis man einen Plan von den zig Straßenbahnlinien, U-Bahnen und S-Bahnen hat dauert es schon ein Weilchen. Nicht zu vergessen ist die Dauer der Hinfahrt von Ost nach West (i.e. eine Ewigkeit). Ich muss gestehen, dass sechs Monate nicht Mal ansatzweise ausreichen, um alle Berliner Bezirke zu erforschen. Ich persönlich war immer in

den Bezirken *Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln* und *Lichtenberg* unterwegs. Ich kann es allen nur raten in diesen Bezirken nach Unterkunft zu suchen! Für die, die es nicht wissen: Die Humboldt Universität zu Berlin hat eine bestimmte Anzahl von Wohnheimplätzen bei dem Studierendenwerk Berlin, d.h. dass man mit bisschen Glück eine superbillige Unterkunft in einem Studierenden-Wohnheim bekommen kann. Ich war in dem Wohnheim *Allee der Kosmonauten 20* stationiert, es ist für die wilden Partys im Keller bekannt, welche alle Studierenden Berlins früher oder später besuchen.

Nachdem ich alle Basics wie die *East Side Gallery, Brandenburger Tor, Teufelsberg, Checkpoint Charlie* und *Reichstagsgebäude* besichtigt habe, habe ich mich auf Reise durch die etwas spannenderen Teile Berlins gemacht. Da ich schon immer an der Teilung Berlins in Ost und West interessiert war, habe ich das Seminar *Surveillance: East Germany's Secret Police and Contemporary Culture* besucht. Dieses Seminar wird von der Humboldt Universität zu Berlin als Teil des Programmes *Berlin Perspectives* angeboten und es können auch externe Studierende teilnehmen. Das kann ich allen nur herzlichst empfehlen. Im Rahmen des Seminars haben wir das *Stasimuseum* besucht, welches die ehemalige Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit war. Auch das *DDR-Museum* mit den Trabis und den klassischen DDR-Möbeln, welche mich an meine Kindheit im postkommunistischen Polen erinnert haben, war im Programm. Für alle die billig Berlin erkunden wollen kann ich nur die Seite *GuruWalk* empfehlen, hier kann man sich für Tours mit Guides anmelden, welche auf dem Konzept von pay as you wish erfolgen. Die Tour ‚Alternatives Berlin‘ ist super! Es werden die zahlreichen Graffitis Berlins erkundet und es gibt genug Pausen, um sich beim *Späti* ein kaltes Bier zu holen. An alle die sich für Körper und Sexualität interessieren, sei es BDSM oder einfach Yoga, kann ich das *IKSK – Institut für Körperkultur und sexuelle Kultur* ans Herz legen. Ich habe es ebenfalls im Rahmen eines Seminars *Sexuelle Kultur Berlins – Zwischen Subkultur und Selbstoptimierung* des Programmes *Berlin Perspectives* kennengelernt. Ich persönlich habe eine richtig krasse Bondage-Performance besucht und mich anschließend mit zwei Performern unterhalten. Es war unglaublich großartig, emotional und inspirierend, was ich von einer BDSM-Performance nie erwartet hätte. Jeder kann das IKSK besuchen und es gibt auch einen Preisnachlass für Studierende (es ist ohnehin schon sehr billig). Für Museumliebhaber*innen gibt es um die 175 Museen, die man besuchen kann (kleiner Tipp: *Museumsonntag*), wie zum Beispiel das *Futurium*.

Für eine Abkühlung im Sommer sorgen die diversen Seen rund um Berlin, bspw. der *große Wannsee*, der *Müggelsee* oder der *Schlachtensee*. Natürlich gibt es auch Freibäder, aber die Seen sind einfach der Hammer. Man fährt raus und chillt den ganzen Tag in der Wiese, man genießt die Sonne und man kann für kurze Zeit aus dem Chaos der Stadt flüchten. Die Stimmung an solchen Tagen ist wundervoll und man sieht, wie lebhaft der Sommer in Berlin ist. Wer lieber in einem Park sitzt, hat auch endlose Möglichkeiten. Ich liebe den *Treptower-Park*. Durch die Verkaufsstände mit Eiscreme, Pizza und Kaltgetränken direkt am Spree-Hafen erinnert der Park an die Ostsee. Außerdem finden ganz oft

Tanzveranstaltungen der Berliner Hippies im Park. Man findet Schilder mit dem Slogan ‚Tanz dich glücklich‘ und die Musik lässt auch dein Tanzbein schwingen.

Wer essen liebt wird in Berlin im Himmel sein. Überall gibt es vegane Köstlichkeiten, die klassische Curry Wurst mit Pommes (*Curry 36*), deliziose Döner Kebab (*Rüyam* hat mit Abstand den beste Döner auf der Welt), Shawarma, vietnamesische Pho-Suppe, Falafel oder Afrikanische Speisen wie Fufu mit Egusi Suppe (da kann ich den *YAMM-Market* empfehlen, sowohl unter Tags als auch Abends). In dem Bezirk Lichtenberg befindet sich außerdem das *Dong Xuan Center*: Es ist der größte asiatische Großmarkt Europas. Wer für einen Tag schnell mal nach Südostasien reisen möchte, sollte dort einen Ausflug machen. Es ist laut, lebhaft und es riecht nach diversen Früchten, Gewürzen und Plastikspielzeug.

Wer ein Partylöwe oder -löwin ist, wird sich in Berlin sehr wohl fühlen. Von Techno, Jazz, RnB, Rock, Metall bis hin zu Clubs, in denen es nur deutsche Schlagermusik spielt, ist alles zu finden. Es finden wirklich täglich Konzerte statt, manche für eine kleine Spende andere wiederum um Hunderte von Euros. Ich kann jedem Musikfreund nur anregen ein Konzert in Berlin zu besuchen, denn alle genießen die Musik, wackeln mit der Hüfte und weit und breit ist kein Handy in Sicht. Ich hatte das Glück, dass im Sommer sowohl die jährliche *Regenbogenparade* als auch das erste Mal nach 12 Jahren die *Loveparade* stattgefunden hat. Ich muss ehrlich sein sowas habe ich noch nie erlebt. Die Stimmung, Akzeptanz und Liebe, die man an diesen beiden Veranstaltungen spüren konnte, war unfassbar.

In Berlin sind alle total offen. Ich habe mich mehrmals zu anderen Leuten hingesezt und einfach geplaudert. Auch in den Öffis hatte ich das eine oder andere verrückte Gespräch. Also nicht nur die Stadt an sich, sondern auch ihre Einwohner*innen tragen zu dem Flair bei.